

Semesterstart

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

16. Oktober 2002

aktuell

Herzlich willkommen an der Universität Frankfurt

Liebe Erstsemester, liebe Studierende,

das Präsidium begrüßt Sie sehr herzlich an der Universität Frankfurt. Wir freuen uns sehr, dass Sie sich für ein Studium hier an der Johann Wolfgang Goethe-Universität entschieden haben. Wir wünschen Ihnen einen positiven und erfolgreichen Start, einen guten Studienverlauf und einen erfolgreichen Abschluss. Dies ist deshalb besonders zu unterstreichen, weil Sie uns alle künftig als ›Kunden‹ noch lieber und teurer als bereits bisher sind. Ab dem kommenden Jahr und künftig in immer stärkerem Maße hängt die Mittelzuweisung des Landes Hessen von Parametern ab, zu denen neben den Studierendenzahlen beispielsweise auch die Zahl der Abschlüsse in der Regelstudienzeit gehören.

Wir, die Hochschulleitung, sind damit gefordert, in enger Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Studienbedingungen zu schaffen, die es Ihnen ermöglichen, ihr Studium in einer motivierenden und anregenden Atmosphäre zügig zu absolvieren. Sie sind aber nicht nur ›Kunde‹, sondern auch Mitglied dieser Universität, das zur Mitgestaltung des universitären Lebens aufgerufen ist. Sie sollten daher von Anfang an mit konstruktiver Kritik und sachdienlichen Anregungen nicht sparen – im gemeinsamen Interesse. Denn die Universität Frankfurt hat es sich als Ziel gesetzt, im nationalen und internationalen Wettbewerb der Hochschulen eine führende Position einzunehmen.

Die Voraussetzungen dafür sind hier in Frankfurt, in einer der lebendigsten und internationalsten Städte Deutschlands, hervorragend. Die Universität spiegelt von je her den Geist der Stadt mit ihrer ganzen Weltoffenheit wider. Und wir haben eine große Tradition, offen und kontrovers zu diskutieren. Wir möchten Sie ausdrücklich auffordern, ihren Beitrag zur Weiterentwicklung dieser Universität vor allem auch durch die Mitwirkung in der Selbstverwaltung zu leisten. Fordern Sie sich, fordern Sie aber vor allem auch uns, indem Sie uns aufmerksam machen – auf das, was verbessert werden sollte, und auf das, was Sie gut finden. Das Präsidium und die gesamte Präsidialverwaltung stehen jederzeit gerne zu einem Gespräch zur Verfügung.

Ziel unserer Bemühungen ist es, Ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, Ihr Studium so zügig wie möglich mit dem bestmöglichen Ergebnis abzuschließen. Sie sollten sich dennoch nicht davon abhalten lassen, die einmalige Chance der persönlichen Entwicklung an unserer Universität nach Kräften zu nutzen. Wir möchten Sie nachdrücklich dazu ermuntern, während Ihres Studiums über den Tellerrand des eigenen Faches hinauszuschauen. Nutzen Sie die Möglichkeiten, die sich Ihnen an dieser Universität mit einem der breitesten Fächerangebot in Deutschland bieten. Nur so können Sie das erfahren, was die Universität von anderen Hochschulen unterscheidet: Bildung durch Wissenschaft.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein erfolgreiches Wintersemester 2002/2003 und grüßen Sie freundlich

R. Steinberg Brita Rang Stöcker Wolfgang Busch
Prof. Rudolf Steinberg Prof. Brita Rang Prof. Horst Stöcker Dr. Wolfgang Busch

Interessenvertreter und Problemlöser – ein Jahr Ombudsmann für Studierende

Interview mit Prof. Christian Winter



Foto: Hofmann

Die Institution einer Ombudsperson als Interessenvertreter für Studierende an Universitäten kommt aus dem US-amerikanischen und skandinavischen Raum. In Deutschland ist dieses Amt bisher noch nicht etabliert – mit Ausnahme der Universität Frankfurt. Auf Anregung des studentischen Senatsmitglieds David Profit wurde das Amt geschaffen, und Prof. Christian Winter im vergangenen Herbst vom Senat für zunächst zwei Jahre berufen.

Was war Ihre Motivation, das Ihnen angetragene Amt des Ombudsmanns zu übernehmen?

Seitdem ich an der Universität bin und in diesem Beruf arbeite, war der Umgang mit Studierenden für mich

immer, sozusagen, lebenswichtig und hat mich motiviert. Ich habe von Anfang an sehr gerne akademischen Unterricht gemacht und mich mit Studierenden auseinandergesetzt, auch politisch. Im Fachbereichsrat, und später auch auf universitärer Ebene als Senatsvorsitzender, habe ich mich mit Studierende häufig in politische Reformdiskussionen begeben. Und dabei ist auf studentischer Seite offensichtlich der Eindruck entstanden, dass ich ihre Interessen nicht aus dem Auge verliere. Da waren also von Beginn an zwei Seiten: einmal die Wahrnehmung, dass da jemand ist, der sich für studentische Belange interessiert und auf der anderen Seite auch das Engagement, dafür etwas zu tun.

Was für Studierende kommen zu Ihnen, aus welchem Bereich oder Fachbereich?

Wirtschaftswissenschaftler, aber auch eine ganze Reihe Geisteswissenschaftler, Theater, Film, Medien und Sprachwissenschaften, und auch Naturwissenschaftler. Viele kommen aber tatsächlich aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Bereich. Das liegt auch einfach daran, dass sie einen sehr komplexen Prüfungsordnungsapparat haben, der offensichtlich interpretationsbedürftig ist.

Gibt es typische Fälle, mit denen Sie als Ombudsmann konfrontiert werden?

Es hat sich gezeigt, dass eigentlich weniger Beschwerden, sondern vielmehr Fragen und Probleme auftauchen, gerade von Studierenden aus dem Ausland, die hier in Frankfurt studieren wollen. Die Akademische Auslandsstelle hat ein gewisses Problem mit Blick auf den Personalbestand und dem schubweise zum Se-

mesteranfang hohen Anfall an solchen Anfragen. In vielen Fällen kommen die Leute dann zu mir, wenn die Termine drängen und sie dort nicht durchkommen. Ich habe das dem Präsidenten und dem Kanzler gegenüber wiederholt zum Ausdruck gebracht: Eine Universität, die sich Internationalisierung auf ihre Fahnen schreibt, muss einfach eine Akademische Auslandsstelle haben, die diesem Andrang gewachsen ist. Für die Universität und ihre Reputation im Ausland ist das sehr wichtig. Da sollte und muss etwas geschehen.

Natürlich kommen auch Studierende, die Probleme mit Prüfungsämtern haben. Bislang konnten diese Fälle alle im Sinne und Interesse der betroffenen Studierenden gelöst werden. Und es zeigt sich – völlig unabhängig, ob bei Studentenwerk, Prüfungsämtern oder anderen Institutionen der Universität – als Ombudsmann wird man ernst genommen. Wichtig ist außerdem, dass ich etwa in den Prüfungsämtern Kontaktpersonen habe, die mich unterstützen.

Was hatten sie für Fälle erwartet?

Ich hatte eigentlich hauptsächlich an Beschwerden gedacht, Beschwerden von A bis Z. Das Überraschende für mich ist, dass viele Studierende zu mir kommen, die nicht in erster Linie eine Beschwerde haben, sondern etwas verbessern wollen. Die auch von vornehmeren wissen, dass ihr Problem für sie selbst wahrscheinlich nicht mehr geklärt werden kann, aber sie wollen über eine strukturelle Änderung der Prüfungsordnungen oder irgendeiner

Auf in das Städel!

Einmaliger kostenloser Besuch des einzigartigen Kunstinstituts

Van Eyck, Dürer, Botticelli, Rembrandt, Beckmann, Kirchner, Picasso und viele mehr erwarten euch. Einfach Coupon aus-

schneiden und zusammen mit dem gültigen Studentenausweis an der Kasse vorlegen und schon steht euch die faszinierende Sammlung europäischer Kunst aus sieben Jahrhunderten für einen einmaligen kostenlosen Besuch offen. Diese Aktion mit freundlicher Unterstützung des Städel ist bis zum 31.12.2002 befristet.

Doch der Städel ist auch einen kostenpflichtigen Besuch wert. Sonderausstellungen bringen immer wieder neue Künstler ins Haus: Maler, Bildhauer

und Fotografie. Zudem locken viele Sonderveranstaltungen und -aktionen, wie ›art after work‹, der ›kunstclub im städel‹ oder ›kunst im team‹: Jeden zweiten Donnerstag eines Monats gilt es, Kunstwerke im Team spielerisch zu entdecken. Spezielle Kunstkenntnisse sind auf der Entdeckungsreise durch die Galerie und dem Spaß an der Kunst nicht erforderlich, sondern Spontaneität, Kreativität und Schlagfertigkeit. Vor allem aber Kontaktfreude! Die nächsten Termine sind der 14. November und der 12. Dezember, jeweils um 18.30 Uhr; der Eintritt beträgt 6 Euro.

Informationen:
Das Städel, Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie; Dürerstr. 2; 60596 Frankfurt;
E-Mail: Staedel@t-online.de
www.staedelmuseum.de;

Eine Kooperation des Städel und der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Ja, das Städel muss ich sehen!
Berechtigt zum einmaligen kostenlosen Besuch für eine Person in Verbindung mit Vorlage eines gültigen Studentenausweises während der regulären Öffnungszeiten.
Befristet bis 31.12.2002
Nicht gültig für Sonderveranstaltungen

D A S S T Ä D E L

»Kulturzentrum an der Uni? Kenn ich nicht!«

Täglich finden kulturelle Veranstaltungen an der Universität Frankfurt statt, doch wer hat noch den Überblick, was wann wo und von wem veranstaltet wird? Insbesondere den Projekten von Studierenden kommt man nur nach mühseliger Flyer-Suche auf die Spur. Seit einem Jahr versucht eine kleine Gruppe von Studierenden diese Kultur-Schnitzeljagd zu erleichtern und den Veranstaltungsdschungel zu ordnen. Der Name der studentischen Initiative? Schlicht und einfach: »Kulturzentrum«.

Ein Kulturzentrum ist normalerweise ein Haus, welches eine Institution beherbergt, die Kultur fördert, produziert, veröffentlicht oder archiviert. Das »Kulturzentrum« an der Universität ist eine studentische Initiative, die Räume nutzt, die ihr angeboten werden, die Kontakte herstellen, Veranstaltungen organisieren und – ganz wichtig – die Augen offen halten, um Veranstaltungen, die es bereits gibt, im größeren Kreis zu veröffentlichen. Dafür steht eine Homepage im Internet bereit, ausgestattet mit einem ausführlichen Veranstaltungskalender. Zusätzlich wurde im Sommersemester der Versuch gestartet, mit monatlichen Flyern einzelne Termine, exemplarisch für die viele »weiteren«, unter die Leute zu bringen.

Der zukünftige Schwerpunkt liegt jedoch bei dem einmal wöchentlich per Email verschickten Newsletter, in dem die Veranstaltungen der Universität und Studierendengruppen aufgelistet sind. Ein weiteres Standbein sind die Kulturseiten der AStA-Zeitung, die seit Ende des Sommersemesters von der Redaktion des »Kulturzentrums« mit Artikeln und Veranstaltungshinweisen gefüttert wird.

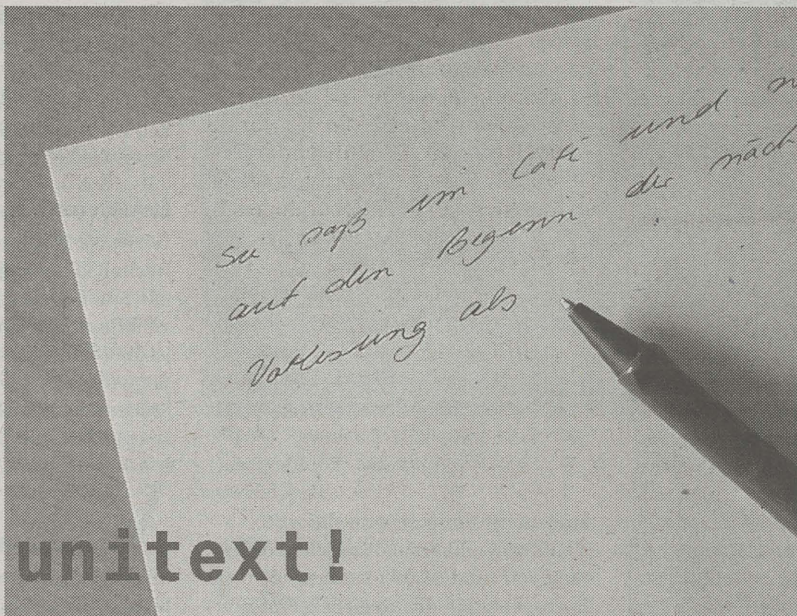
Schaut man ein Jahr zurück, lag das Projekt »Kulturzentrum« sozusagen noch in den Windeln. Doch mittlerweile hat sich einiges getan, nicht nur, dass es für das »Kulturzentrum« seit April einen Raum im Studierendenhaus gibt. Ab dem Wintersemester werden sie dorthin gehen, wo sie ursprünglich immer sein wollten: Es steht der Umzug zum Campus Westend bevor. Mehr Präsenz von studentischen Veranstaltungen im IG-Farben-Haus war von

che umzugehen«, so die Organisatoren Andrea Diener, Katja Jauerneck und Christian Müller-Horrig. Einmal im Monat wird es auch einen öffentlichen Salon geben, in dem die eigenen Literaturerzeugnisse, frei für alle, längst nicht nur für Teilnehmer des Workshops, öffentlich gelesen werden können.

Passend zum Workshop und Salon gibt es zu dem »unitext!«, einen Schreibwettbewerb. Die Texte sollen studentisches Uni-Leben und insbesondere studentische Veranstaltungen oder Veranstaltungen für Studierende zum Inhalt haben. Außer den Seminaren gehört weit mehr zum Uni-Alltag: Rock-Konzerte im KOZ, Kunst in der Ausstellungshalle, Vorträge und Tagungen im Hörsaalgebäude, Pupille-Kino im Studierendenhaus, Klassik in der Campus-Kirche, Partys der Institutsfachschaften, kreativer Protest vom Institut für Irrelevanz, ein Plausch in der Rotunde des IG Hochhauses, Theater im Park, Lesungen, Performance, Workshops, Initiativen. Das Genre der Texte umfasst journalistische Rezension, Feature, Glosse, Essay und Kurzgeschichte. Einzige feste Grenze: Die Texte sollen nicht länger als 4000 Zeichen sein. Einsendeschluss ist der 31.01.03. Genaue Information zum Kreativ-Schreib-Workshop und »unitext!« gibt es auf der »Kulturzentrums«-Homepage im Internet, dort findet man natürlich auch den ausführlichen Veranstaltungskalender.

Tine Nowak

Information:
Schriftliche Anfragen an das »Kulturzentrums«-Postfach im AStA-Studierendenhaus.
E-Mail: kulturzentrum_uni@yahoo.de.
www.uni-frankfurt.de/kulturzentrum.



Fortsetzung von Seite 1



Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Winter ist pensionierter Professor am Institut für Zoologie im Fachbereich Biologie und Informatik. Von 1973 bis 1986 war er Dekan des Fachbereichs und anschließend zum Vizepräsidenten der Universität gewählt; in diesem Amt wurde er wiederholt bestätigt.

anderen Verfahrensregelung erreichen, damit sich für Studierende, die nach ihnen kommen, dieses Problem nicht mehr stellt. Ich sehe auch meine Aufgabe als Ombudsmann nicht in erster Linie darin, Beschwerden entgegenzunehmen, sondern bin daran interessiert, mit Studierenden über Verbesserungsmöglichkeiten und Veränderung der Struktur zu reden.

Könnten Sie ein konkretes Beispiel schildern?

Ein Studierender konnte nicht zur Zwischenprüfung im Magisterstudium Sportwissenschaften zugelassen werden, weil er statt der geforderten zwei modernen Fremdsprachen als zweite Fremdsprache nur Latein nachweisen konnte. Aber statt sich nun im Schnellverfahren pro forma Französisch oder Italienisch anzueignen, hat er dieses Problem nicht einfach so auf sich beruhen lassen, sondern kam zu mir. Glücklicherweise hat es sich ergeben, dass gerade in dem Semester auch die betreffende Prüfungsordnung im Senat behandelt wurde und eine rasche Änderung möglich war: Lediglich das Wort »modern« musste gestrichen werden.

Allen Senatsmitgliedern dieser Kommission hat es auch eingeleuchtet, dass diese Veränderung sinnvoll ist. So konnte das Problem auch schon für den betreffenden Studierenden gelöst werden.

Wie lösen Sie üblicherweise Ihre »Fälle«?

Am besten erreicht man mich per E-Mail. Die meisten Fragen kann ich direkt an die betreffenden Stellen, etwa Bafög-Amt oder Studentenwerk, weiterleiten. Wenn der Betreffende der Meinung ist, dass sein Problem nur in einem persönlichen Gespräch zu lösen ist, dann kommt er in die Sprechstunde. In vielen Fällen schlage ich dem oder der Betreffenden per Mail diesen oder jenen Weg vor oder gebe bestimmte Informationen und Adressen weiter.

Häufig sollen meine Ratschläge zunächst Emotionen abbauen, so dass die Betreffenden dazu veranlasst werden, über den eigenen Schatten zu springen und doch noch einmal mit der Person, mit dem sie Ärger haben, Kontakt aufzunehmen, um das Problem zu klären. In vielen Fällen gelingt das auch. Da wo es nicht klappt, spreche ich aber auch selbst mit dem betreffenden Professor, das ist wiederholt vorgekommen.

Sie sind jetzt knapp ein Jahr Ombudsmann. Wie ist die bisherige Akzeptanz und der Bekanntheitsgrad unter den Studierenden?

Es ist schon wichtig, dass man für den Ombudsmann, vor allen Dingen unter den Studierenden, werbt. Denn natürlich kommt nur ein winziger Bruchteil von Proble-

Frankfurt hautnah

Foreign Student Integration Program

Die eigenen Erfahrungen prägen fürs Leben – Konsul Helmut Holz wurde als junger Mann in den USA sehr freundlich und hilfsbereit aufgenommen. Daran erinnerte er sich, als er gemeinsam mit seiner Frau 1998 das »Foreign Student Integration Program« ins Leben rief. Ehrenamtlich, mit viel Enthusiasmus und Engagement und ohne finanzielle Unterstützung.



Welche Aufgabe haben Sie?

Ich sehe mich in der Funktion des Koordinators, der über die Informationen über Hosts und interessierte Studierende verfügt, und so passende Paarungen zusammenführen kann.

Wie sehen Sie die Perspektive Ihrer Initiative?

Bislang sind die Erfahrungen, mit Ausnahmen, außerordentlich positiv. Ich bin daher zuversichtlich, dass sich unser Angebot als dauerhafte Institution an der Universität Frankfurt etabliert. Es ist übrigens bislang einzigartig in der deutschen Universitätslandschaft geblieben.

Information:
Akademische Auslandsstelle
Bockenheimer Landstr. 133; 60325 Frankfurt.
Koordinator: Helmut Holz
Tel. 069 / 560 208 55; Fax: 069 / 560 292 1
E-Mail: DuBois-Liliencron@t-online.de.
Faltblätter mit Informationen für Gastgeber und Gäste sind dort erhältlich.
www.uni-frankfurt.de/zsb/fsip.htm

Herr Holz, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Erstaunlich viele Frankfurter Bürger haben sich dieser Idee gegenüber spontan aufgeschlossen gezeigt. Natürlich muss man immer wieder neue Personenkreise erschließen, um den »Fundus« von Host-Personen und -familien kontinuierlich auszubauen, um auf diese Weise den »Pool« an Optionen zu erweitern. Denn wichtig ist, dass die »Chemie« zwischen Gastgebern und Gast stimmt.

WellComeProjekt geht weiter!

Wer selbst im Ausland studiert hat, kennt die Situation: lauter fremde Gesichter, völlige Ortsunkenntnis und dazu noch eine andere Sprache, die man selber nur mehr oder weniger gut beherrscht. Und der erste Schritt, um mit seinen Kommilitonen in Kontakt zu treten, ist oft der schwerste. Manche versuchen ihn erst gar nicht. Dabei könnten einem gerade die einheimischen Studierenden bei vielen Fragen weiterhelfen. Deshalb gibt es seit einem Jahr das WellComeProjekt an der Universität Frankfurt. Bei diesem Projekt übernehmen Frankfurter Studierende auf freiwilliger Basis eine »Patenschaft« für eine ausländische Kommilitonin oder einen Kommilitonen, um ihr/ihm in der Anfangszeit des Studienaufenthaltes in Frankfurt ein wenig zur Seite zu stehen. Gerade wegen mangelnder Sprachkenntnisse kann es häufig zu Problemen kommen. Außerdem möchte das Projekt den kulturellen Austausch zwischen den Studierenden fördern. Dazu werden auch gemeinsame Ver-

anstaltungen während des Semesters angeboten.

Von vielen Studierenden aus dem In- und Ausland wurde das Projekt mit großer Begeisterung aufgenommen. Das bestätigt die verantwortlichen KoordinatorInnen in der Fortsetzung in den kommenden Semestern.

Dafür werden Frankfurter Studierende aus allen Fachbereichen gesucht. Wer also Interesse hat, eine Patenschaft zu übernehmen, viele neue Leute aus allen Ländern der Welt kennen zu lernen und dabei vielleicht noch eventuell gelernte Fremdsprachenkenntnisse vertiefen möchte, der oder die meldet sich bitte bei den Koordinatoren des Projektes Ljiljana Šileti, Hugo Pariona und Janina Steinkrüger.

Information:
Studierendenhaus, Raum D135, 1.Stock
geöffnet Montag, Mittwoch und Donnerstag 10 bis 12 Uhr
Tel. 069-798 25066/-67
E-Mail: steinkruenger@asta.uni-frankfurt.de.
www.asta-frankfurt.de

AIESEC – Kulturen erleben. Vielfalt verstehen. Zukunft gestalten

AIESEC ist die größte internationale Studentenorganisation mit weltweit rund 800 Lokalkomitees in über 80 Ländern. In Deutschland ist AIESEC an mehr als 55 Universitäten vertreten. Die Organisation wurde 1948 von europäischen Studenten gegründet, um mittels internationaler Praktika den nach dem zweiten Weltkrieg beginnenden kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zwischen europäischen Ländern zu fördern. Heute organisieren weltweit rund 30.000 Studierende ehrenamtlich im Rahmen der AIESEC Global Exchange Programme Auslandspraktika und internationale Kooperationsprojekte und setzen sich so für die Ziele der Organisation ein. Im »Global Village« ist die Fähigkeit, mit Menschen aus anderen Kulturen kommunizieren, leben und arbeiten zu können, wichtiger denn je. Im Mittelpunkt der Arbeit steht neben fachlicher und persönlicher Entwicklung der Mitglieder deshalb die Förderung der Völkerverständigung.

AIESEC Frankfurt
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt
Tel.: 798-22749, Fax.: 798 23364
E-Mail: ff@aiesec.de
www.aiesec.de/ff

men bei mir an.

Und ich sehe eben schon, dass der Ombudsmann im Strukturellen wirklich etwas ändern und verbessern kann. Ich bin ja vom Präsidium schon einmal eingeladen gewesen, um zu berichten. Der Präsident hat mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, dass ihn gerade dieser Punkt besonders interessiert, weil man natürlich über den Ombudsmann auch Dinge erfährt, die normalerweise in einem Präsidium nicht ankommen – unter strikter Wahrung der Anonymität der betroffenen Person.

Bekommen sie Feedback von den Studierenden?

Ja, aber nur teilweise. Es ist für mich auch wichtig, zu erfahren, wie ein Fall sich weiterentwickelt hat. Damit man, wenn sich etwas wiederholt, weiß, ob der Ratschlag, den man gegeben hat, gut oder schlecht war und ob der Fall im Sinne des Studierenden gelöst werden konnte.

Das Gespräch führte Ann Wente

Informationen:
www.uni-frankfurt.de/ombudsmann,
Sprechzeiten: Mittwoch 13 bis 14 Uhr,
Juridicum, Zimmer 1009
Tel.: 798-23350
E-Mail: ombudsmann@uni-frankfurt.de.
Auf Wunsch werden Anfragen anonym behandelt.